Wie sagt man Naturschutz auf Instagram?

Der alte Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB) und die neue Medienwelt

>> Axel Klemmer

Naturschutz ist wichtig, aber wie erfährt die Öffentlichkeit heute davon? Betrachtung eines Vereins, der seit 1900 viel leistet, aber wenig Aufhebens macht. Kann Spuren von Kulturpessimismus enthalten.



Ein trüber Dienstagmorgen Anfang Dezember 2025. Das Forum des Alpinen Museums auf der Praterinsel in München ist hell erleuchtet und voller Menschen. Sie wollen an einem Symposium teilnehmen, die meisten von ihnen auch am abendlichen Festakt. Eingeladen hat der Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB). Er ist 125 Jahre alt geworden, am Empfang liegt die Jubiläumsausgabe seines Jahrbuchs aus. Und eigentlich hätte auch der Alpenverein ein Jubiläum zu feiern: BERG 2026, Band 150 seines eigenen Jahrbuchs, liegt seit zwei Monaten in den Buchhandlungen, ist nach Auskunft des überraschten Personals an der Kasse aber noch nicht im Museum des Deutschen Alpenvereins angekommen. Diese kleine Episode verrät schon etwas über die beiden Vereine.

Als der VzSB im Jahr 1900 das Licht der Bergwelt erblickte, wurden Alpenblumen waschkörbeweise aus dem Gebirge getragen und in den Städten verkauft. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein (DuOeAV) erkannte das Übel; weil er damals aber noch vor allem mit der touristischen Erschließung der Bergnatur zu tun hatte, lagerte er ihre Bewahrung in den anfangs so bezeichneten „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" aus.* Dessen Zweck ist heute derselbe wie vor 125 Jahren. Er lautet: „Erhalt, Pflege und Wiederherstellung der Eigenart, Schönheit und Ursprünglichkeit von Natur und Landschaft mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten, einschließlich ihrer Lebensräume."

Sein Zweck ist es nicht, ständig größer zu werden.

Allein der DAV hat 1,6 Millionen Mitglieder. Der VzSB ist zwar kleiner, so klein aber auch nicht. Denn zu seinen rund 1000 Mitgliedern zählen neben 650 Einzelpersonen zahlreiche Verbände und mehr als 200 Alpenvereinssektionen. Für DAV, ÖAV und AVS ist der VzSB ein guter Freund – und bei seinen Hauptversammlungen stets Ehrengast.

Ein Dienstleistungsverein ist der VzSB nicht. Er bietet kein Gegenrecht auf Hütten, keinen Versicherungsschutz, keinen vordergründigen Spaß, dafür das gemeinnützige Erlebnis von Schweiß und Tränen. Netter formuliert: Seine Mitglieder fragen nicht, was der Verein für sie tun kann, sondern was sie für den Verein tun können.



Der Vorstand des VzSB 2026 (v. l. n. r.): Lorenz Sankt-johanser, Geschäftsstellen-leiterin Elke Pukall, Dr. Klaus Lintzmeyer, Rudi Erlacher, Dr. Sabine Rösler, Dr. Andreas von Poschinger.

Gutenberg vs. Zuckerberg

Thema des Symposiums im Alpinen Museum war im engeren Sinn die Orientierung auf Tour mithilfe der gängigen digitalen Helferlein und wie sich das Unterwegssein im Gebirge dadurch verändert. Im weiteren Sinn ging es um die Transformation „von der Gutenbergwelt zur Zuckerbergwelt".

Die Gutenbergwelt des geschriebenen, gedruckten und gelesenen Worts, das die Jahrhunderte überdauert.

Die Zuckerbergwelt der sogenannten sozialen Medien, der gesprochenen und nebenbei gehörten Halbsätze, vor allem aber der zappelnden Bilder, deren Halbwertzeit auf Portalen wie Instagram und Tiktok nach Stunden oder Minuten gezählt wird.

Auf seinem Weg in die digitalen Höhen ist der Alpenverein schon dort angekommen, wo die Luft dünn wird. In seinen Geschäftsstellen kommunizieren oft jüngere Menschen mit LinkedIn-Profilen in der Sprache der Öffentlichkeitsarbeit, die zunehmend verschleiert, ob hier ein Mensch oder eine künstliche Intelligenz geschrieben hat oder wer wen imitiert und ob das die Community überhaupt noch interessiert.

Dagegen wurzelt der VzSB fest in der analogen Gutenbergwelt. „Öffentlichkeitsarbeit" besteht für ihn in erster Linie darin, seine Positionen in einer

---

* *1927 wurde der Naturschutz in die Satzung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aufgenommen, 1977 und 1978 verabschiedeten DAV, ÖAV und AVS ihre Grundsatzprogramme zum Schutz der Alpenwelt, 1984 wurden DAV und VzSB als Naturschutzverbände in Bayern anerkannt.*

präzisen Sprache zu erklären, die nicht unterhalten, sondern von denen verstanden werden soll, die in Politik und Verwaltung die wichtigen Entscheidungen treffen.

Das Jahrbuch ist seine zentrale Publikation. Die aktuelle Ausgabe zählt 506 Seiten, ist damit fast doppelt so dick wie das Jahrbuch des Alpenvereins und hat eine Auflage von etwa 1500 Exemplaren; Mitglieder erhalten es gratis, alle anderen bezahlen 25 Euro. Das Geschäftsmodell funktioniert, weil der VzSB das Buch im Eigenverlag herausgibt, weil Vorstands- und andere Mitglieder darin schreiben und weil niemand für seine oder ihre veröffentlichten Beiträge ein Honorar bekommt. Und weil es den „Schriftführer und Schriftleiter" Klaus Lintzmeyer gibt. Der redigiert – neuerdings mit Unterstützung eines Redaktionsrats –, schreibt und trägt das Jahrbuch auch persönlich ins Alpine Museum, ehrenamtlich, seit einem Vierteljahrhundert.

Für die Jubiläumsausgabe 1900–2025 hat Lintzmeyer eine Vereinschronik geschrieben, die sagenhafte 80 Seiten umfasst, wegen der vielen kurzen Absätze aber ganz leicht zu lesen ist. Darin aufgelistet sind die eindrucksvollen Erfolge, Glanzlichter der Vereinsgeschichte: die Durchsetzung der ersten Gesetze zum Pflanzenschutz in Bayern und die Einrichtung des Pflanzenschonbezirks Berchtesgadener Alpen, 1909, aus dem 1978 der Nationalpark Berchtesgaden hervorging; die Verhinderung der Seilbahn auf den Watzmann, 1968, und die Durchsetzung des Bayerischen Alpenplans, 1972; die erfolgreiche Kampagne gegen die geplante Skischaukel am Riedberger Horn, 2018. Man verteidigte. Man verhinderte. Man klagte. Und man scheiterte – beispielsweise am geobotanisch einzigartigen Piz Val Gronda über Ischgl, auf den am Ende, 2013, doch eine Seilbahn gebaut wurde.

Im Jahrbuch stehen auch kürzere Beiträge mit zehn, 20 oder auch 30 Seiten. Mit Fußnoten, die schon mal eine halbe Seite umfassen. Mit Literatur- und Quellenverweisen am Schluss, bei denen man nicht selten umblättern muss; hier wird akribisch belegt und Stoff für ernsthafte Diskussionen geliefert. Daten und Fakten, die Überzeugung, dass sie für alle gelten und von allen anerkannt werden und ein unerschütterlicher Glaube an die Vernunft: das alles sind für die vereinten Beschützerinnen und Beschützer der Bergwelt keine Konzepte aus der nahen Vergangenheit.

Der VzSB kommuniziert aber auch über ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Für seine Vorträge und Symposien gewinnt er hochkarätige und prominente Experten. Und er bietet sogar ein bisschen „Spaß" – auf Exkursionen und natürlich im Alpenpflanzengarten neben der Vorderkaiserfeldenhütte im Zahmen Kaiser, einem Kronjuwel des Vereins. Seit 1930 wird dort neben dem Wissen über die Besonderheiten der alpinen Flora vielleicht noch etwas Wichtigeres vermittelt: ein überwissenschaftlicher Begriff von Schönheit, deren Sprache allerdings auch nicht jede und jeder versteht.

Bergsport und Naturschutz

Auf seiner Website kann man alles nachlesen: Stellungnahmen, Symposiumsberichte, Vorträge – Letztere sogar mit den Links zu YouTube. Reicht das? „Den Mainstream zu bedienen, ist mühsam", sagt der Geschäftsführende Vorsitzende Rudi Erlacher, „das schaffen wir nicht. Schon ins DAV-Magazin Panorama zu kommen, ist schwer."

Alpenverein und VzSB werden, geht es um alpinen Naturschutz, oft in einem Atemzug genannt. Sie berühren sich auch fachlich, etwa bei gemeinsamen Protesten gegen neue Seilbahnrichtlinien und Schneekanonen. Womit wir zur Sonderstellung des Deutschen Alpenvereins kommen. In dessen Münchner Zentrale hat nicht nur der VzSB seine Geschäftsstelle, sondern auch die DAV Leistungssport gGmbH, die neben den Nationalkadern im Klettern und Paraclimbing ein „Skimo"-Team ausbildet, das für sein Training und die mittlerweile olympischen Wettkämpfe im sogenannten Skibergsteigen rund um den Globus auf immer mehr Schneekanonen angewiesen ist. Erlacher war von 2015 bis 2019 im Präsidium des DAV. Damals war das Bergsteigen längst zum Bergsport geworden, die Mitgliederzahlen gingen durch die Decke, und der Erste Vorsitzende beziehungsweise Präsident Josef Klenner (1992–2005 und 2010–2022) sowie Hauptgeschäftsführer Olaf Tabor (2012–2022) lenkten den DAV verstärkt in Richtung Wettkampf- und Leistungssport. Als Tabor 2023 seinen neuen Job als Vorstand Leistungssport beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) antrat, erklärte er: „Nach zehn Jahren in verantwortlicher Position bei einem thematisch sehr breit aufgestellten Sportverband werde ich mich wieder ausschließlich meiner Herzensangelegenheit widmen – dem Leistungssport."

Sie sind schon sehr verschieden, diese beiden Vereine.

Was sie allerdings verbindet, ist das gesellschaftliche Umfeld für die ehrenamtliche Verbandsarbeit. Wo Begeisterung zwar schnell geweckt, aber ebenso schnell wieder verschwunden ist. Sich langfristig an einen Verein oder an eine Idee zu binden, ist in der Zuckerbergwelt nicht mehr üblich.

Die beste Voraussetzung für ein Engagement beim VzSB, sagt Erlacher, sei die „Verbindung von Motiv, Kenntnissen und Zeit". In idealer Weise verkörpert habe sie der frühere Präsident des Bayerischen Landesamts für Umwelt, Christoph Himmighoffen, der viele Jahre im Vorstand des VzSB tätig war. Menschen wie er wissen um die Spannungen zwischen Beamten und gewählten Amtsträgern. Sie haben auf jahrzehntelangen Märschen mit den und durch die Institutionen nicht nur ein enormes Wissen angehäuft, sondern auch die Fähigkeit erworben, es praktisch umzusetzen. Sie müssen damit nicht (mehr) ihren Lebensunterhalt verdienen. Sie haben Geologie, Botanik, Physik oder Medizin, sehr gern auch Rechtswissenschaften studiert. Die Zeit, die sie haben, widmen sie im größtmöglichen Umfang der guten Sache. Viele sind im Naturschutz der 1980er-Jahre sozialisiert worden, als es noch keine PR-Sprache gab, als man eigene Gedanken in eigene Worte fasste. Als auch im Alpenverein Haupt- und Ehrenamtliche ihre Argumente lebhaft und kontrovers, auf hohem intellektuellen und sprachlichen Niveau austauschten – ohne die Angst vor einer zu geringen Aufmerksamkeitsspanne des lesenden Publikums. Man schlage etwa das Alpenvereinsjahrbuch 1991 auf, wo es auf 40 eng bedruckten Seiten um das Verhältnis zwischen Sport und Naturschutz ging. Wer das heute liest, erschrickt – aber nicht vor der oft gut gealterten Sprache der Altvorderen, sondern vor den Worthülsen und Satzbausteinen der sozialmedialen Klicksammler unserer Tage.

Freie Radikale

Das Durchschnittsalter der fünf Vorstandsmitglieder des VzSB betrug im März 2026 genau 72 Jahre. Doch selbst wenn er keine Jugendabteilung hat, ist der Verein ziemlich erfolgreich darin, junge Menschen für seine Sache zu gewinnen – an Universitäten, in Behörden und in Anwaltskanzleien, die sich mit Naturschutzrecht beschäftigen. Das funktioniert wohl deshalb so gut, weil er sich allein um die Natur kümmert oder um das, was im Gebirge noch nicht der flächendeckenden Nutzung unterliegt – zu der eben auch und nicht zuletzt der „Bergsport" gehört. Darin ist der Verein zum Schutz der Bergwelt freier als der Alpenverein. Er darf radikal (*lat. radix:* die Wurzel) sein, denn er muss keine Rücksicht auf die Ansprüche und Befindlichkeiten von Haupt- und Ehrenamtlichen nehmen, muss nicht zwischen Sportfunktionären und Sektionsfürsten vermitteln, braucht sich nicht um Hütten, Wege oder Kletterhallen und um Dienstleistungen aller Art für seine fordernden Mitglieder zu kümmern.

Aber wo wird er in 20 Jahren stehen? Sabine Rösler, die Erste Vorsitzende, sagt: „Wichtiger erscheint mir die Frage, in welchem Zustand dann unsere geliebte Bergwelt infolge von Klimaerwärmung und Artensterben ist. Wir können nur warnen, mahnen und versuchen, weitere Fehlentwicklungen aufzuhalten und um jedes Fitzelchen Bergwald oder Moor zu kämpfen."

Dafür betritt der VzSB nun sogar den Rand der Zuckerbergwelt. Nach dem Symposium im Dezember 2025 eröffnete er ein Konto auf Instagram, um „Collab-Posts" für gemeinsame Aktionen mit befreundeten Verbänden zu ermöglichen. Sie steigern die Reichweite und vergrößern das Netzwerk zum Schutz der Alpen. „Collab-Posts" sind gewissermaßen eine invasive Art, die sich auf den artenarmen Sprachfeldern unserer Zeit ausbreitet, Zeugen des kulturellen Klimawandels. Warum sollte ausgerechnet der VzSB vor ihnen zurückschrecken?



1910 gab der VzSB mit Unterstützung des damaligen Bayerischen Landesausschusses für Naturpflege das Plakat der seit 1909 geschützten Alpenpflanzen heraus – auch auf Wunsch der damaligen Behörden, die bei der Ahndung des grassierenden Alpenpflanzenraubs Unterstützung suchten. Mit einer Auflage von 3000 Exemplaren fand es Verbreitung in Schulen und Schutzhütten, Gasthäusern und Bahnhöfen.

© Bibliothek der LMU München